

in Bamberg ein, am 2. Februar 1150 war er auf dem Hofstage zu Speyer. Seine Bemühungen, den König zum Kriege gegen Roger zu bringen, schlugen fehl, ebenso sein Plan, sich deshalb mit den Griechen zu verbinden. Große Widerwärtigkeiten bereiteten ihm dann die Klöster Remnade und Fischbeck; ein Zerwürfniß mit dem Bischof von Minden dieserhalb wurde aber beigelegt. Wibald wurde indeß durch alle diese zahlreichen Sorgen, Arbeiten und Kämpfe derartig müde, daß er die Abtei Stablo abgeben wollte, und nur die inständigsten Bitten der dortigen Mönche und der Corveyer bewogen ihn, beide Abteien beizubehalten. Eine Gesandtschaft des Königs nach Rom lehnte er der Kosten halber ab; nachher entband ihn der König vom Auftrage. Im J. 1151 war Wibald wieder beim König; er war bei der Eroberung des Schlosses Lochem und bei der Niederbrennung Rheineds, zog dann mit Konrad nach (Schwarz-) Rheindorf, Rbln, Nymwegen und nach Koblenz, wo das Pfingstfest mit ungewöhnlicher Pracht begangen wurde. Am 11. Juni ging er ab nach Stablo und Ende August nach Corvey. Zum 15. September berief ihn Konrad nach Würzburg, wo die Berathungen wegen des Feldzuges nach Italien zum Abschluß gebracht werden sollten. Nachdem solche gepflogen waren, sandte Konrad den Erzbischof Arnold II. von Rbln, den Notar Heinrich und Wibald an den Papst, welcher schon seit Jahresfrist Rom hatte wieder verlassen müssen. Wibald rieth dem Papste, mit dem römischen Volke Frieden zu schließen. Als er auf der Rückreise am 18. Februar 1152 in Speyer ankam, war der König drei Tage vorher aus dem Leben geschieden. In gleich vertraute Stellung gelangte Wibald bei Konrads Nachfolger Friedrich Barbarossa, der den Feldzug nach Italien sofort unternahm und durch dessen Unterwerfung den ersten Schritt zur Begründung eines weltbeherrschenden römischen Kaiserthums that. Wibald begleitete den König auf diesem Zuge und vermittelte vielfach zwischen ihm und dem Papste. Um das Bündniß mit dem griechischen Kaiser, für welches Wibald seit Jahren bemüht war, zu Stande zu bringen, ging er auf Wunsch der Fürsten als königlicher Gesandter nach Constantinopel. Wenn uns auch keine bestimmten Angaben über das Resultat seiner Mission vorliegen, so zeigt doch das Lob, welches Barbarossa ihm nachher spendete, daß dieselbe nicht bedeutungslos war. Im J. 1155 kehrte Wibald zurück und begab sich sofort nach Corvey, wo ihn die Beilegung der Zehntstreitigkeiten mit dem Bisthum Osnabrück vollauf beschäftigte. Darauf wollte Wibald im Juni 1156 wieder beim Kaiser in Würzburg und ging 1157 zum zweitenmal nach Constantinopel. Diesmal sollte er die Heimat nicht wiedersehen. Am 19. Juli 1158 starb er zu Butellia in der macedonischen Landschaft Pelagonien eines plötzlichen Todes; ob durch Gift, wie behauptet wurde,

läßt sich nicht erweisen. Im J. 1159 wurden seine Gebeine nach Stablo gebracht. Mit ihm starb der Vermittler zwischen Kirche und Staat, und so bald er die Augen geschlossen, entbrannte der Kampf, welcher der Kirche und dem Vaterlande so blutige Wunden schlug. Die Ruhe im äußern Leben hatte Wibald vergebens ersehnt, die innere aber, welche in dem Bewußtsein beruht, stets nach Recht und Wahrheit gestrebt zu haben, mußte ihn um so mehr beglücken. Von seiner umfangreichen Briefsammlung ist nur der Theil erhalten, welcher mit seiner Erhebung zum Abt von Corvey beginnt und über 400 Briefe umfaßt. Die beste Ausgabe ist die von Jaffe in den Mon. Corbeiensia (Bibl. rer. Germ. I. Berol. 1864, 76 sqq.; eine frühere die bei Martens et Durand, Ampliss. collectio II, Paris. 1724, 183 sqq. (Vgl. Janssen, Wibald von Stablo und Corvey, Abt, Staatsmann und Gelehrter, Münster 1854; Bernhardt, in der Allgemeinen deutschen Biographie XLII [1897], 298 ff.) [Grube.]

Wibert, s. Guibert.

Wibert von Ravenna, als Gegenpapst Clemens III. (1084—1100), stammte aus einer vornehmen, mit den Markgrafen von Canossa verwandten Familie und wurde wohl zwischen 1020—1080 in Parma geboren. Nachdem er sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, wurde er durch die Kaiserin Agnes im J. 1057 zum Kanzler für Italien ernannt; als solcher betrieb er 1061 die Erhebung des Bischofs Cadalous (s. d. Art.) von Parma zum Gegenpapst (Honorius II.), verlor aber im Sommer 1068 das Kanzleramt und verschwindet nun auf neun Jahre aus der Geschichte. Durch den Einfluß der Kaiserin Agnes erhielt er dann das Erzbisthum Ravenna und im Frühjahr 1073 auf Vererbung des Cardinals Hildebrand, welcher die Abneigung und die Bedenken Alexanders II. wegen Wiberts Verhältnisses zu seinem Gegner Honorius II. zu überwinden wußte, die bischöfliche Weihe, wobei er dem Papste und seinen Nachfolgern einen Treueid zu schwören hatte. Die Folge zeigte bald, daß die Besorgniß Alexanders II. nicht unbegründet gewesen war. Als ihm einige Wochen nach Wiberts Consecration Hildebrand als Gregor VII. (s. d. Art.) auf dem apostolischen Stuhle nachfolgte, begannen bald die Verwicklungen zwischen diesem und dem Erzbischof von Ravenna. Zunächst kreuzten sich die Ansprüche des Papstes und Wiberts auf die Stadt Imola. Dann erscheint letzterer in Verbindung mit den Gegnern, die sich gegen Gregor VII. in Rom erhoben, mit Cencius und dem Cardinal Hugo Candidus. Im Frühjahr 1075 wurde der Erzbischof, zumal da er der Einladung zu der Fastensynode dieses Jahres, obwohl er durch seinen Eid zum Besuche verpflichtet war, keine Folge geleistet, suspendirt. Als bald darauf der Bruch zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. eintrat und die lombardischen Bischöfe nach dem